

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **77 (1959)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das waren, von wenigen Dornen abgesehen, Rosen auf dem Wege von Max Türlér. Die Stacheln und Dornen und Widerstände brachte in erster Linie «das Werden» der Stadt. Als der Stadtbaumeister sein Lebenswerk bei uns begann, zählten wir noch nicht einmal 50 000 Einwohner. Luzern ist grösser geworden, und würden wir alles, was seither neu gebaut und Wirklichkeit wurde, für sich allein in eine noch freie Landschaft hineinstellen: es würde just eine Stadt von der Grösse, wie sie das heutige Lugano im sonnigen Tessin präsentiert. Baulücken im altgewohnten Stadtgebiet schlossen sich, neue Siedlungen entstanden auf den umliegenden Hügeln, auf Abbrüche im Stadtkern folgten Neubauten, Schulbauten, Sportanlagen, Kinderspielplätze meldeten sich als Forderung an, planliche, administrative und rechtliche Unterlagen mussten geschaffen werden, und überall hatte die Hand des Stadtbaumeisters einzugreifen, mitzuwirken. Der Kreis der Arbeiten erschöpfte sich keineswegs im Gemeindegebiet. Die Planung der zehn Nachbargemeinden im Raume Luzern sah ihn an leitender Stelle, Regional- und Landesplanung sicherten sich ebenfalls seine Erfahrung und seine Kräfte, und auch die Eidg. Kunstkommission tat einen guten Griff, ihm auch dort Aufträge zu erteilen und seinen Rat einzuholen.

Luzern hat Max Türlér nicht nur Sonnenschein gebracht. Ich will nicht im einzelnen erinnern an die Widerstände der ersten Jahre, die hauptsächlich von uns aufgefangen wurden. Wie Föhn und Wester bei uns in kürzester Zeit Sonne und Regen, linde Lüfte und Sturm durcheinander wirbeln lassen können, so ist auch die Art unseres Volkes: oft übermütig fröhlich, oft verschlossen, zurückhaltend, bald offenen Herzens und aufgeschlossen, bald verbissen kämpfend. Vielleicht war es dieses Empfinden, wenn uns Max Türlér selber an andere Landschaften erinnerte, denen seine Liebe galt: der Vaterstadt zu Füssen des Munot, alt und ehrwürdig, Reben an den Hängen, europäische Geschichten erzählen die vorbeifliessenden Wellendes Rheins, oder die zweite Vaterstadt am Bielersee, Neuenstadt, offen der Sonne, geschützt vor dem rauhen Regenwind durch die bewaldeten Hänge des Jura, ein Land der Weinlese wie das Gebiet um Schaffhausen. Frühe Wanderjahre führten ihn an den Niederrhein, nach Köln, der alten heiligen Stadt mit ruhmreicher Tradition, vor dem zerstörenden Krieg mit wunderbarsten Kulturgütern reich gesegnet. Auch hier ein Land mit offener Seele, mit frohem Sinne, ein Land, das ihm auch seine tapfere, aufopfernde, nie im Sturme der Zeit versagende Lebensgefährtin schenkte.

Wir nehmen Abschied von einem Arbeitskameraden, der auf seinem oft stark umbrandeten Posten nur das Beste und Schönste zu verwirklichen suchte, seine Kraft dafür dahin gab, und vieles erreichte und schuf, das uns alle überleben wird.

Louis Schwegler

† **Gottfried Guggenbühl**, Dr. phil., 1928 bis 1958 Professor für Geschichte an der ETH, ist am 23. Januar im Alter von nahezu 71 Jahren gestorben.

## Mitteilungen

**Die I. Schweizerische Gartenbau-Ausstellung 1959 in Zürich «G59»** wird vom 25. April bis 11. Oktober dauern. Zu ihrer Vorbereitung und Durchführung wurde auf Initiative des Verbandes Schweizerischer Gärtnermeister und des Gärtnermeisterverbandes Zürich eine Genossenschaft gegründet, der neben den Initianten sämtliche Gartenbauorganisationen des Landes angehören. Zur architektonischen und gärtnerischen Gestaltung hat das Organisationskomitee namhafte schweizerische Architekten und Gartenarchitekten beigezogen. Die Ausstellung soll für die Leistungsfähigkeit des einheimischen Gartenbaues werben, die Freude an der Natur wecken und junge Menschen für die Berufe des Gärtners und des Gartenarchitekten begeistern. Man zeigt deshalb im Freien und zum Teil in Hallen in thematischem Aufbau Garten- und Parkanlagen verschiedener Typen, Beispiele von Friedhof- und Grabmalgestaltung, die mannigfache Anwendung der verschiedenartigsten Pflanzen-, Blu-

men- und Gemüsebaukulturen usw. Neben dieser Dauerausstellung werden in kurzfristigen Sonderschauen verschiedene saisonbedingte Pflanzen, Schnittblumen, Obst- und Gemüsearten usw. ausgestellt; ferner finden noch besondere Veranstaltungen mit zum Teil internationalem Charakter statt. Endlich ist der Ausstellung eine Industriemesse angegliedert, in der Apparate und Geräte sowie weitere Produkte für den Gartenbau gezeigt werden. Die Stadt Zürich hat der Ausstellung die schon für die Landesausstellung 1939 benutzten Parkanlagen beidseits des untern Seebeckens zur Verfügung gestellt, zusammen rund 143 000 m<sup>2</sup>. Zwischen den beiden Ausstellungsufeln wird neben einer direkten Schiffsverbindung eine Gondelbahn erstellt, während die Gondelbahn der Saffa 1958 vom Alpenquai zum Strandbad Mythenquai auch für diese Ausstellung Verwendung finden wird.

**Polyglass** ist die Bezeichnung für ein Kristallglas, das von den S. A. Glaceries de la Sambre, Auvelais, Belgien, nach dem neuen «Duplex»-Verfahren geschliffen und poliert wird. Die sehr hohe Genauigkeit der Oberfläche verhindert Bildverzerrungen bei Blickwinkeln wesentlich unter 20°, insbesondere auch bei mehrfachen Verglasungen. Die Fensterahmen bestehen aus rostfreiem Stahl, wodurch hohe Festigkeit, Steifheit und Dichtheit sowie Schutz der Glaskanten gegen Beschädigungen erzielt werden. Zum Einbau der Glas tafeln wird eine besondere plastische Dichtung verwendet. Sie ist unverseifbar, wasserabstossend, säurefest, bleibt dauernd elastisch und gewährt so hermetische Verhaftung und Dichtheit. Die Wärmedurchgangszahl liegt bei Doppelverglasung je nach der Grösse des Luftzwischenraumes (6,35 mm bis 16 mm) bei 3,1 bzw. 2,51 kcal/m<sup>2</sup> °C h, bei dreifacher Verglasung bei 2,08 bzw. 1,74 kcal/m<sup>2</sup> °C h und bei vierfacher Verglasung bei 1,45 kcal/m<sup>2</sup> °C h. Bemerkenswert hoch ist ferner die Schalldämpfung.

**Eidg. Technische Hochschule.** Dr. F. Held, Chef der Sektion für Werkstofforschung der AFIF, hat bereits letztes Jahr den Professortitel erhalten.

## Wettbewerbe

**Primarschulhaus Glatt in Zürich-Schwamendingen.** Der Stadtrat von Zürich hat im Frühjahr 1958 an zwölf Architekten Projektaufträge für das Primarschulhaus Glatt im Quartier Schwamendingen erteilt. Auf Grund der Empfehlung der Experten-Kommission, worin die Architekten A. Gnägi, Stadtbaumeister, Bern; Otto H. Senn, Basel; A. Wasserfallen, Stadtbaumeister, Zürich, und H. Mätzener, Adjunkt des Stadtbaumeisters, Zürich, mitwirkten, erhielten die Architekten *Cramer + Jaray + Paillard*, Zürich, Mitarbeiter *Peter Leemann*, den Auftrag zur Weiterbearbeitung. Die Projekte werden im Singsaal des Primarschulhauses Auhof, Herzogmühlestrasse 53, bis am 7. Februar öffentlich ausgestellt. Öffnungszeiten: 9 bis 12 h und 14 bis 16 h.

**Primarschulhaus mit Turnhalle und Kirchgemeindehaus in den Weiden, Jona SG.** Projektwettbewerb. Acht Projekte wurden rechtzeitig eingereicht. Fachleute im Preisgericht: H. Guggenbühl, Stadtbaumeister, St. Gallen; H. Peter, Kantonsbaumeister Zürich; E. Gisel, Zürich; Ersatzmann H. Escher, Zürich. Ergebnis:

1. Preis (4000 Fr. und Empfehlung zur Weiterbearbeitung):  
W. M. Moser, M. E. Haefeli, Zürich  
Mitarbeiter A. M. Studer
2. Preis (2000 Fr.): H. Brunner und Sohn, Wattwil;  
Mitarbeiter H. Schmid
3. Preis (1700 Fr.): Max Ziegler, Zürich
4. Preis (1300 Fr.): Oskar Bitterli, Zürich

Jeder Teilnehmer erhält ausserdem eine feste Entschädigung von 1500 Fr. Die Pläne sind bis Dienstag, 10. Februar in der Turnhalle des Hanfländer-Schulhauses in Rapperswil ausgestellt. Öffnungszeiten: werktags 15 bis 18 h und 19 bis 21 h, sonntags 10 bis 12 h und 15 bis 18 h.